

Zeitschrift: Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Jakob Otto

Band: - (1778)

Heft: 5

Artikel: Land- und Hauswirtschaft

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-816998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Land - und Hauswirthschaft.

Aus dem Giornale d'agricoltura, wovon
der 12te Band in Venedig herausgekommen
ist, sieht man mit Vergnügen, daß in dem
benachbarten milden und gedeihlichen Italien
nunmehr auch an der Verbesserung des Land-
baues gearbeitet wird. Wir wollen einige
Proben des Innhalts geben. Dr. Arduini,
hat mit einem Säepflug das 24 und 36te
Korn erhalten. (Wobei aber noch nicht ge-
wiss ist, wenigstens für uns, ob nur der
Saamen erspart worden ist, oder ob der
Morgen *) mehr getragen hat, welches frei-
lich das Wichtigere ist **). Der Graf Hie-
ronymus Grampo über die Weise, wie er
sein eigenes unfruchtbare Land urbar ge-
macht habe. Er mußte der Feuchtigkeit ab-
helfen, und ein paar herrschende Unkräuter
ausrotten. Der geschickte Landmann Gia-
comelli fährt fort, als ein Zeuge für die Nutz-
barkeit des Gipses als eines Düngers aufzu-
treten. Der Gips dient für alle Futterkräu-
ter mit Erbsenblüthen, für den Haber und
das Gras, vorzüglich aber für den Klee.
Man kann ihn auch im Herbste säen; an-
statt eines Karren mit Klee hat Dr. G.
vermittelst des Gipses auf eben dem Stücke
Landes

*) Ein Morgen Landes, ist ohngefähr das: was bei
uns ein Mannsmat, Mahl, oder Mannsschnitt, ist.

**) Beides! Herr Verfasser. Es wirkt eins auf
das andere. Es bleibt Saamen erspart, und doch
wird reichlicher und reifer eingearndet.

Landes Fünfthalb Karren geschnitten. Der Edle Aliise Delfino für das Dünnestäen. Da ein jedes Korn mehr als eine Lehre zeugen solle, und da in einer Lehre 20 Körner seyen, so sey die natürliche Erwartung das 30ste Korn. Dem Ackerbau aufzuhelfen, müsse man dem Wahn absagen, alles Land mit Weinbergen oder mit Getreide besetzen zu wollen, und müsse dagegen Wiesen und Futterkräuter anlegen, und dadurch das allzuwenige Vieh und den mangelnden Dünger *) vermehren. D. Jos. Ortica vom Mangel an

*) Wir sind mit Ihnen! Der Dünger ist der Grund alles gedeihlichen Ackerbaues, und folglich die Glückseligkeit der Staaten — Obgleich ein blühender Ackerbau noch etwas mehr erfordert, als blos Ueberfluss an Dünger, so ist er doch ohnstreitig die einzige Nervenstärkung desselben. Da es sich also der Mühe lohnt auf Vermehrung des Düngers zu denken, und rings um uns her, überall, mit so gutem Erfolg darauf gedacht wird — warum bleiben nur wir so weit entfernt zurück? Halten uns erschwerende Abgaben, Mangel an Viehzucht, oder so etwas davon ab? Fehlt es uns an zu verbessenden Ländereien? Ist der reine Gewinnst der Güter so groß, daß sie zu unseren besten Kapitalien gestiegen sind? Hat uns die Natur am Himmelsstrich verkürzt? Es ist eine falsche, verderbende Meinung, daß der Schaden nur dem einfach seye, der sich in der Landwirthschaft mit dem gleichgültigen Gedanken und so beliebten alten Herkommen abgiebt. Kann das Vaterland gleichgültig dabei seyn, ob sein Innwohner nur das 10te, oder 20ste, 30ste Korn aus seiner Saat, gegen Aufopfung so vieler Fuder des besten Düngers hingegen nur so und so viel Fuder Futter dafür einerndte? Wozu hat der Wasen

an Vieh um Conegliano: durch das übermäßige Altpflanzen der Weinberge und das viele Ansäen, hat man die Menge des Rindvieches herunter gebracht, und hingegen die Anzahl der Taglohner vermehrt *).

Von Hr. Parmentier ist im vorigen Jahre in der Königl. Druckerei zu Paris eine Anleitung über die beste Weise Brod zu backen herausgekommen. Sehr umständlich handelt er darinn vom Hefel, an dem sehr viel gelegen ist. Er missbilligt gar sehr das Kneten desselben mit warmem Wasser. Man müsse „frischen und Niemals alten Hefel“, nehmen, und in einem Tage unmittelbar vor dem Kneten bis fünfmal neues Mehl hinzuthun, dann am Abend, da man Morgens backen will, den neuen Hefel in kaltem Wasser zerlassen, frisches Mehl beimischen, und ihn die Nacht über bis zum Backen im gekneteten Teig liegen lassen. Alter Hefel taugt nicht, und bringt den Teig nicht auf. Der Roggen muss trockener zum Mahlen gebraucht werden, als der Weizen, weil er feuchter ist. Der türkische Weizen bedarf häufigen Hefels. Zum Brod müssen die Erdäpfel mit eben so viel Mehl versetzt werden, sonst gerath es nie. Man versichert, seit der genauern Art zu mahlen, bedürfe ein Mensch des Jahres anstatt der vorigen 960 Pfund nur 536 Pf. Brod.

Wasen einen so kostlichen Dünger nöthig, den öfter Weingärten und Acker mangeln müssen, da es doch bewährt und erwiesen ist, daß die magersten Wiesen, durch Begießung gesammelter Gullen, Regenwasser, Salzwasser ic. weit ergiebiger sind, und wenns auch nur das wäre was man bisher aus dem Dünger Ertrag gezogen. Man erlangt also durch dieses beträchtliche Hilfsmittel gerade noch einmal so viel Dünger als zuvor. Die Erhöhung des wirthschaftlichen reinen Ertrags, wird nun die größte Angelegenheit des menschlichen Geschlechtes, ihr nachahmen ist rühmlich, gesellschaftliche Pflicht; allein man muß dem altem Herkommen und Vorurtheilen, nichts verzeihen, und was das meiste ist, die Brache der Menschen abschaffen. . . .

* Durch den Gebrauch der Gullen, werden auch Taglohn erspahrt,